

Kirchliche Nachrichten

Der erste Mai als LiebFrauentag.

Terzens, 1. Mai.

Zum achten Male seit dem großen Unglücke Oesterreichs ist der erste Mai ins Land gezogen. Der ehemalige Allervveltsfeiertag ist längst zu einem Staatsfeiertag für unser armes Oesterreich zusammengeschrumpft, zu einem Staatsfeiertag mit roten Umzügen und mit erzwungener Arbeitsruhe.

Das alte Oesterreich hatte auch seine Staatsfeier, wahre Nationalfeier der österreichischen Völker, und doch ist es keinem Herrscher jemals eingefallen, den Leuten die Arbeit zu verbieten; es gab damals eben mehr Freiheit, als wir heute gewohnt sind, und jedem stand es frei, diese Feste auf seine Art zu feiern.

Heute haben wir ein Gesetz und nach diesem Gesetz hat die Arbeit zu ruhen. Es ist nur noch ein Glück, daß uns nicht vorgeschrieben ist, wie wir den Tag feiern müssen.

Der echte Tiroler hat sich wieder mehr an seine Vorfahren erinnert und sich eine Feier zurecht gelegt, wie sie seinem tiefen, im Grunde freudigen, weil christlichen Gemüte angemessen ist.

Zahlreicher als je sammelt sich das Volk am Morgen und am Abende um die blumengeschmückten Marienaltäre, um der Maienkönigin seine Huldigung darzubringen.

Und der sonnige erste Mai mit seinen linden Lüften und seiner Blütenpracht lockt auch Tausende hinaus in Gottes herrliche Natur. Viele lassen sich sogar von rotbebanderten Lokomotiven in alle Windrichtungen entführen und steigen hinauf zu den uralten Wallfahrtsorten unseres Landes, als da sind das liebevolle Absam, das nordtirolische Weissenstein, Sankt Georgenberg, Locherboden, frei und weit ins Land blickend, das stille Maria Larch und so manche andere. Einzeln, in kleinen Gruppen und in Wallfahrtszügen pilgern die Leute hinauf, entzückt von der Pracht der keuschen, unentweiheten Natur, Friede im Gemüte, Andacht im Herzen, hinauf zu jenen heiligen Stätten, an denen schon ihre Voreltern gebetet, oft wunderbare Hilfe, immer aber Trost in ihren Nöten und Anliegen gefunden haben.

Es ist etwas Eigenes um die Stimmung, die den Wallfahrer an diesen einsamen heiligen Stätten umfängt, fühlt er sich doch eins mit den vergangenen Geschlechtern, die schon vor Jahrhunderten vom selben innigen Glauben durchglüht, dort gebetet haben. Ein Hauch von Poesie und Gottesfriede breitet sich über Land und Leute.

Eben zieht eine Schar Wallfahrer laut betend zum Kirchlein Maria Larch hinauf. „Die stille Einsamkeit des Berges, das umhüllende Dunkel des Waldes und der fromme, gläubige Sinn“ hat sie hiehergeführt. Herrliche alte und immer neue Marienlieder vermischen sich mit dem Rauschen des Waldes, mit dem Sang der Vögel und dem Wehen sanfter Lenzlüfte zum Preise der Maienkönigin. Vom Gnadenaltar ausgerichtet der Priester — ein gefeierter Kanzelredner — an die Wallfahrer, die heute das Kirchlein kaum saht, ergreifende Worte und legt die Nöte des Vaterlandes und seiner getrennten Brüder im Süden ans Herz der „Hilfe der Christen“ und „Trösterin der Betrübten“. In das einzig schöne „Es blüht der Blumen eine“ klingt die in ihrer Innigkeit ergreifende Feier aus.

Ein kleiner Auschnitt aus dem marianischen Tirol am 1. Mai.

R.